

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 46

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute

Grenzen der Gastfreundschaft

Man erzählt sich vom Prinzen Albert, dem Gemahl der Königin Viktoria von England, der ein weitgewandter und umgänglicher Herr gewesen sein soll, daß er einmal einen indischen Potentaten — war's ein afrikanischer? — bei sich zu Tische hatte, und daß dieser Mann aus der Fremde die Hühnerknochen, nachdem er sie abgenagt hatte, einfach hinter sich auf den Boden warf, worauf der Gastgeber, ohne mit der fürstlichen Wimper zu zucken, dem Beispiel seines Gastes folgte, als hätte er zeitlebens Brathuhn so und nicht anders gegessen.

(Ich weiß, daß die Geschichte auch auf Spargel gearbeitet herumgeboten wird. Aber ich habe mich einmal an Spargeln überessen und bin seither Anhänger der Brathuhnversion.)

«Welch schönes Beispiel» sagt dann jeweils der Erzähler «von echter, edelster Gastfreundschaft, denn was ist diese, wenn nicht faktvollste Anpassung an das Wesen des Gastes.»

Ich frage mich auf Ehre und Gewissen, wie ich es etwa in einem solchen Falle halten würde. Mein Eßzimmerteppich ist ein bißchen heikel, und mein Gastgeberinnenlächeln würde vielleicht bei näherem Hinsehen einer teisen Gequältheit nicht ermangeln. (Aber wer sieht schon näher hin.)

Ich glaube nicht, daß der Gedanke an die Teppichreinigungskosten dem englischen Prinzgemahl mit derselben Zähigkeit ins Bewußtsein gedrungen ist, wie dies bei mir der Fall wäre, — obschon gewisse üble Nachredner behaupten, die Queen habe in Geldsachen keinen Spaß verstanden. Aber schließlich hat Prinz Albert bei diesem historischen Anlaß nicht nur gelächelt, er hat sogar mitgemacht, und darin eben liegt, nach Aussage der Anekdotenerzähler, die Seelengröße und der Takt und die wahre Gastfreundschaft der Edlen.

Aber ob wir kleinen Leute nun so weit gehen würden oder nicht, — daß die Gastfreundschaft heilig ist, und daß der Gast, auch wenn er zur ausgefallenen Zeit kommt, und nicht weggeht, bis wir vor Erschöpfung umsinken, auch wenn er unsere beste Porzellantasche zerschlägt, auch wenn seine Kinderchen mit schmutzigen Stiefeln unser neubezogenes Kanapee bestiegen, mit der größten Liebenswürdigkeit unsererits rechnen darf, das ist uns allen von Jugend auf als eine Selbstverständlichkeit hingestellt worden.

Freilich, das waren so Zeiten, als wir jung waren. Und zerschlagene Teetassen oder ramponierte Ueberzüge waren doch wohl das Äußerste, womit die Gastfreundschaft unserer Altvorden etwa auf die Belastungsprobe gestellt worden sein mag.

Aber in den letzten Jahren scheinen sich auch auf diesem Gebiete Verschärfungen bemerkbar zu machen.

Vor wenigen Tagen schilderte mir ein jüngeres Ehepaar einen Fall, der mir etwas problematisch vorkommt. Der Mann hatte einen Bekannten, einen hier ansässigen Ausländer, zum Essen mitgebracht, und die junge Frau hatte sich nach Kräften bemüht, ein nettes Nachtmahl zu improvisieren. Die Herren waren denn auch zu-

frieden und diskutierten nachher beim Kaffee des längeren über die Weltlage. Und zwar diskutierte, vielleicht vom Zuckerkirsch befeuert, vor allem der Gast. Er ging dabei, nach übereinstimmender Aussage der beiden jungen Leute, sehr großzügig vor, sah die Dinge von einer immer höheren Warte, in immer größeren Zusammenhängen, sprach von der sinnlosen Widerständigkeit kleiner Staatswesen und ihrer Einsichtslosigkeit den großen historischen Entwicklungen gegenüber, die aufhalten zu wollen ja doch nur zu unnützen Schwierigkeiten führe. Schließlich bezeichnete er die «jetzige Militärlerei» unseres Ländchens als «kindische Wichtigtuerei und wahnwitzige Geldverschwendung» im Angesicht der oben angezogenen großen Zusammenhänge.

Der Gastgeber rutschte etwas unbehaglich in seinem Sessel herum, sagte hie und da zögernd: «Ja, aber ...», oder: «Man muß doch immerhin ...» — und gab es dann wieder auf.

Da warf auf einmal die junge Frau ihre Soldatenlunete in die Sofaecke, fuhr auf und sagte: «So, jetzt lang's! Ich habe keine Lust, mir im eigenen Hause solch unglaubliches Zeug anzuhören. Jetzt gehn Sie, und zwar sofort!» Damit öffnete sie einladend die Türe. Die Situation war offenbar recht brenzlich, und der Gast entschwand mit überlegenem Lächeln und einer verständnisvoll-bedauernden Bemerkung von Mann zu Mann über die «Unsachlichkeit der Damen in politischen Dingen.»

Es liegt auf der Hand, daß das dicke Ende erst nachkam, als die Gastgeber unter sich waren. Der Ehemann sagte: «Einerseits ... andererseits ...» und war vor allem der Meinung, daß eine solche Verletzung der Gastfreundschaft geradezu unerhört sei, während die Hausfrau fand, daß die «unerhörte Verletzung des Gastrechts» ganz auf der andern Seite liege, und überdies ein paar Bemerkungen fallen ließ über die Objektivität der Männer. Sie gab allerdings zu, daß «Objektivität nicht das Wort sei, das sie an jenem Abend verwendet habe, sondern vielmehr ein anderes, von dem zu sagen ist, daß es in den unabgeklärteren Parlamenten beider Erdhälften die Glocke des Präsidenten ein klein bißchen in Bewegung gesetzt hätte! (Aber wieviele Parlamente gibt's denn noch, und was bleibt denen anderes übrig, als abgehärtet zu sein?)

Da ich in dieser Sache ausdrücklich um meine Meinung befragt worden bin, habe ich diese auch ohne weitere Garnituren geäußert.

Nun haben aber meine Leser schon in allen möglichen Fragen meine Meinung gehört, als wehrlose Opfer, denn die meisten Leute nehmen sich bloß im ersten Anlauf vor, «der müsse man es mal richtig geben, und an die Redaktion schreiben». Nachher tun sie's leider doch nicht. Ich möchte aber wirklich Ihre Meinung über das Problem «Gastfreundschaft» hören, das ja die verschiedensten Aspekte hat, nicht nur politische. Sicher hat jeder von Ihnen seine Erfahrungen gemacht, sie brauchen nicht unbedingt so überirdisch fein zu sein, wie die des englischen Prinzgemahls, noch ganz so gäch, wie der Aufstand der Hausfrau von Höngg.

Wie hei mer's?

Bethli.

Neue
Benzburger
Spezialität
Delikater Brotaufstrich aus
vollreifen Tomaten u. Soja



45 Cts.

Patentes

das seit 30 Jahren bewährte Präparat für die persönliche Hygiene der Frau.

Ihr Arzt wird es Ihnen bestätigen.

Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—

Erhältlich in allen Apotheken.

Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke.

Patentes-Vertrieb Zürich 8, Dufourstr. 176

Kopfschmerzen

verschwinden schnell und gründlich,

wenn man nicht nur den Schmerz, sondern auch dessen Ursache bekämpft. Nehmen Sie dazu Melabon, das die erregten Nervenzellen beruhigt, die Gefäßkrämpfe löst und die Ausscheidung der Krankheitsstoffe fördert. Ein so vielseitig wirkendes Mittel hilft natürlich schnell und anhaltend. Auch empfindliche Naturen vertragen es ausgezeichnet. Sie können daher Melabon vertrauensvoll in der Apotheke kaufen (Fr. 2.50).

Gutschein: Verlangen Sie vom Melabon-Generaldepot, Luzern N, eine Gratisprobe Melabon, die Ihnen gerne durch eine Apotheke zugesandt wird.

Die
FARBEREI MURTEN

färbt und
reinigt alles
tadellos,
prompt und
billig

Adresse für Postsendungen:
GROSSFÄRBEREI MURTEN AG.
in Murten

Steuerlos

wem die Manneskraft ent-
schwindet. Eine Kur mit
dem Hormon-Präparat
Erosmon bringt Männern
neue Kraft. Die ersten
Besserungsanzeichen
zeigen sich manchmal
schon nach kurzer Zeit!
Erosmon ist erhältlich
in Apotheken zu Fr. 4.50
u. 21.— (Kurspackung)
W. Brändli & Co., Bern

Auch Inserate lesen
ist unterhaltend!

Goldmünzen

Expertisen und Ankauf zu
höchsten Tagespreisen.
100 Fr. Schweiz 1925 nur
la, Fr. 300.—. Offerten
unter Chiffre O. F. 1613 an
Orell Fühli-Annancen Basel.

Sei klug...rauch Pfeife!
billiger...gesünder...

24

40 Rp.